

22.08
 21
 20
 19
 18
 17
 16
 15

15. 10. 15. 15.

15. 10. 15. 15.

15. 10. 15. 15.



Anhang

Der

Continuirten Einleitung

Zu der

Historie der vornehmsten
Reiche und Staaten von
EUROPA,

Einem

Neuen Französichen

Scribenten /

ANTOINE VARILLAS

Entgegen gesetzt

Durch

SAMUEL PUFENDORF.



Frankfurt am Mayn /
Verlegt's Friderich Knoch.

M DC LXXXIIX.



Dies ist im verwichenen Jahr
 1686. ein Historisch Werk aus
 Tages Licht kommen von An-
 toine Varillas, mit dieser Über-
 schrift: *Histoire des Revolutions arrivees*
dans l'Europe en matiere de Religion. Dar-
 innen/ ob wol die Schwedischen Hand-
 lungen nur mit wenigen berühret wer-
 den / befinden sich doch daselbst einige
 sonderbare Umstände / davon unsere
Introduction zu der Schwedischen *Historie*
 entweder dz Gegentheil / oder gar nichts
 meldet. Biewohl ich nun versichert
 bin/ daß in Sachen / so hiesiges Reichs
 Geschichte betreffen / die Welt mir mehr
 Glauben zustellen wird / als einem *Varil-*
las, der allem Ansehen nach sein Leben-
 lang keine Schwedische *Historie* gelesen/
 weniger in diesen Landen gewesen: so
 habe doch nicht undienlich geachtet / et-
 was weniges hierbey zufügen / darauß
 man eine Probe nehmen könne / wie viel
 man dißfalls gedachtem *Varillas* trauen
 dürffe. Zwar halte ich sonst für ei-
 ne schlechte / und fast unrühmliche Ar-
 beit / auß anderer Leute *Schriften* nur
 die Fehler außzuklauben / und gleichsam
Augrae stabulum außzufegen: jedoch kan
 ich wegen der Schuldigkeit / so mir als

einem Evangelischen Christen/ wie auch
 auß meiner jetzigen *function* obliegt /
 mich nicht entbrechen / diesem Mann
 seinen Unfug ein wenig unter die Nase
 zureiben/ den er so wol im Zweck seiner
 Schrift/ als in der Art zuschreiben selbst
 verübet. Und zweiffele ich nicht / es
 werden auch einige von andern Natio-
 nen/ dero Historie er so unverantwort-
 lich partieret/ sich über ihn erbarmen/
 und den gebührenden Lohn für seine un-
 saubere Arbeit ihm abstatten.

Und zwar / was das Absehen dieses
 Wercks betrifft / gibt er solches in der
 Vorrede sattsam zuverstehen / in dem er
 meldet/ wie bißhero diejenigen / so wi-
 der die von Gegenpart zur Ungebühr
 genandte Kezeren geschrieben/ nur dero
 Lehr-Puncte angegriffen / und erwie-
 sen/ daß solche der H. Schrift/ und der
Tradition zuwider lieffen. Aber weil
 man auff diese weise das Werck außm
 Grunde nicht hätte heben / weil nehml-
 lich die Kezer ihnen zu schlim gewesen/
 und die Pöbstlich-gesinneten selbst auß
 der H. Schrift grober Irrthümer ü-
 berwiesen; als hätte er sich fürgenom-
 men/ einen neuen Weg zu gebrauchen/
 die Protestanten übern Hauffen zu-
 werf-

werffen/und sie von der Seite der Politique anzutasten/indem er sich unterfänget zuerweisen/das alle die jenigen / so von dreyhundert Jahren her sich erühnet wider die alte oder Päbstliche Lehre zu predigen / bloß auß menschlichem / und bißweilen schlimmen und straffbaren Absehen darzu angetrieben worden. Wie nicht weniger die jenen / so selbige mit ihrer autorität und Waffen unterstützet/solches gethan um Veränderungen im Staat zuveranlassen / und darbey ihren Vorthail zu suchen. Ist in der That ein vermessen Färnehmen ; welches aber außzuführen vielmehr Geschicklichkeit erfordert / als dem Ansehen nach bey Vacillas sich findet. Ja wann man gleich nachgebe/das alle und jede / so die Reformation vorgenommen/befördert/ oder geschüzet/sür ihre Person ein bloß weltlich Absehen damit gehabt hätten / folget doch darauß nicht alsobald / das deßwegen die Glaubens-Puncte/darinn die Protestanten vom Pabstum abgegangen/irrig und falsch wären. Dann auch der Apostel Paulus klaget/das etliche Christum geprediget/ihme nur in seine Banden Ungelegenheit zu verursachen / die

doch eben keinen falschen Christum predigten. Bewegten auch der Apostel zu frieden war/ nur daß Christi Nahmen außgebreitet würde/ es geschehe mit was für menschlichem Absehen es wolle. Inmassen man dann bey allen der gleichen Sachen Gottes Werck von der Menschen Werck unterscheiden muß. Dann Gott kan und pflaget nach seiner Weisheit und Macht seinen guten Rath auch bißweilen durch schlimme / und zum bösen abzielende menschliche Wercke außzuführen. Wie auch unter den Menschen gar gemein/ daß auß bösen Absehen etwas gutes hervor gebracht werde. Zum Exempel / wañ jemand nicht auß Liebe zur Gerechtigkeit / sondern auß Begierde einen andern von seinem Amt zu stossen / und an dessen Stelle sich einzudringen / einen unkreiten Bedienten Dieberey wegen angiebet und überführt; so ist jenes Absehen böse und lasterhaft / und dannoch hat er die Wahrheit an Tag gebracht / und dem Herrn wieder zu dem seinigen geholffen. Und also kömmt es doch hauptsächlich im Werck der Reformation auff die Wahrheit der Lehre / und nicht auff das menschliche Absehen an / so etwa die Reformatores

daben möchten geführet haben / wiewol die Protestanten keine Noth dringet / mit dieser Ausflucht sich zubeheiffen / und der Päßstlichen Parthen so viel einzuräumen; und ist zum Ueberfluß unzähllich mahl erwiesen worden / was für erhebliche Ursachen die Protestanten genöthiget / das Päßstliche Joch von sich abzuschütteln.

So ist auch dieses nicht genug / daß Varillas Vorsatz zubeweisen / daß Christliche Potentaten un Republicquen / nach dem ihnen durch die Reformatores die Augen auffgethan worden / ihre durch den Pfaffenstaat gekränckte Rechte wiederumb zu vindiciren / und des Bischoffs zu Rom angemesseter Herrschafft sich zu entziehen / die faulen Bäuche nicht mehr ernähren wollen / die Geistliche zum Gehorsam der höchsten bürgerlichen Gewalt angewiesen / und das durch der Pfaffen Practiquen und Geitz dem Staat entwendetes Gut wieder zu diesen gezogen. Dann wer sein Recht behauptet / den kan man nicht verwerffen / daß er jemand unrecht thue / oder durch weltlich unrechtmäßig Absehen getrieben werde; so wenig als man einem für übel halten kan / daß er dem Dieb das geraub-

raubte Guth suchet wiederzunehmen.
 Man kan auch keinen Prinken verdenc-
 ken/ wann vorhin sein Staat durch die
 Pfaffen übel hantieret/ und in Unruhe
 und Ungelegenheit gesezet worden/ daß
 er nachgehends / umb sich zu bevestigen/
 und dergleichen Unheil zu verhüten/ ih-
 nē die Thür weiset/ oder durch Beschnei-
 dung der Mittel/ die ihnen solchen Über-
 müth verursacht/ sie zur Bescheiden-
 heit bringet. So will auch ganz nicht
 folgen/ daß die Reformatores ein welt-
 lich Absehen gehabt/ weil selbige Zeit hin
 und her Verwirrungen/ intriguen, und
 Veränderungen vorgegangen. Gleich
 als wann auch in vorigen Zeiten keine
 Zerrüttungen entstanden wären / oder
 auch eben dieselbe nicht würden gefolget
 seyn/ wann gleich die Veränderung in
 der Religion nicht wäre dar zu kommen.
 Zumahl aber ist die auf die Reformation
 erfolgete Unruhe kein Beweis einer un-
 rechten Sache oder bösen Absehens/ wann
 die jenigē/ so den alten Irthümern halb-
 starrig anhangen/ solche mit Gewalt zu
 behaupten/ und die Wahrheit zu unter-
 drücken sich bemühet haben. Dann
 man keinen verdencen kan / daß er die
 wohlgegründete Wahrheit nicht stracks
 falsch

fahren / oder von den Blutdürstigen Pfaffen sich die Gurgel abschneiden / oder von seinen Rechten und Gütern verdrängen lassen will.

Sonsten ist des Varillas Werck mit fast unzähligen handgreiffliche Unwarheiten angefüllet / die nicht auß blosser Unwissenheit und Irrthumb / sondern auß bedachtem Vorsatz herrühren / die Protestanten bey den Unwissenden schwarz zu machen / als ob es ihnen bey Veränderung der Religion nicht umb die Wahrheit / sondern umb bloß Interesse zuthun gewesen wäre. Worbey er sich sehr betrogen / wann er sich eingebildet / es werde die so schändlich angegriffene Parthen weder so viel Empfindlichkeit haben / diese injurie zu ahnden / noch so viel Witz / den von ihm gebrauchten Betrug ans Licht zustellen. So hat auch Varillas übel geurtheilet / daß er sich eine Materie von dieser Art erwählet / und noch darbey so verwegen ist / daß er seine Wahre nicht allein bey den unwissenden Leuten in Francreich suchet anzubringen / die keine Gelegenheit haben / sich eines bessern zubelernen ; sondern auch darzu die Protestanten anreizen will / sein Buch zu lesen / vielleicht weil er

sie für so einfältig anseheth / daß sie erst von ihm lernen sollen / wie ihre Sachen eigendlich zusammen hangen. Und wird sich auß dieser kleinen Probe außsern / ob auch dieser Mann roth werden könne / wann er für der erbarn Welt sich so vieler Unwarheiten überführet siehet.

Damit aber jederman sehen könne / daß wir dem Varillas nichts mit Unrecht auffbürden / wollen wir seine eigene Worte / so viel die Schwedische Sachen angehen / hier anführen / und wo er die Wahrheit gesparet / mit wenigem anmercken. In der Vorrede / da er den apparatus suæ historiæ erzehlet / meldet er von Joanne Meursio , darauff er die Schwedische Sachen guten Theils genommen / unter andern folgendes:

Le Roy Chrestien Quatre l'attira dans le Dannemarc l'an mil six cent vingt cinq par des bien-faits, par des Lettres, qu'il luy écrit de sa propre main, & par l'honneur, qu'il luy fit, de le demander aux Etats des Provinces Vnies. Sa Majesté l'establit Professeur de l'Histoire dans l'Academie de Soez; & l'engagea de cette sorte à écrire l'Histoire de Dannemarc, puisque la Chaire qu'il occupoit estoit fondée à ce dessein. Meursius ne voulut pas neantmoins s'engager à toute l'Histoire du Royaume,

me, où il venoit de se transplanter. Car outre que le travail luy paroïssoit trop grand, il sca-voit que Saxon le Grammaïrien, dont il tenoit la place, avoit si bien reüssy dans la recherche des antiquitez du Nort, & de ce qui s'estoit passé de considerable dans le Dannemarc, jusqu'àu temps qu'il avoit écrit, que si l'on s'ingeroit de travailler après luy, on seroit reduit à le copier. Meursius ayma donc mieux commencer son ouvrage par les Princes de la Maison d'Oldenbourg, qui tenoit alors, & possède encore la Couronne de Dannemarc, & l'on a de luy les quatre Regnes de Chrestien Premier, de Jean Premier, de Jean Second, & de Chrestien Second, qu'il fit imprimer l'an mil six cent trente, lors que le grand Gustave Roy de Suede faisoit la guerre dans l'Allemagne avec des prosperitez surprenantes, qui n'inspiroient que trop de jalousie aux Danois. On doit principalement attribuer à cette cause l'exacte recherche que fit Meursius des particularitez de Gustave, premier Ayeul paternel du grand Gustave, & des differentes manieres dont les Danois conquirent vingt quatre fois la Suede, & dont cette Couronne se délivra par elle mesme autant de fois de l'oppression des Danois. Il y a lieu de croire, que Meursius eut intention de plaire à son Bien-facteur en instruisant le public des foibles commencemens des

des Suedois, & en justifiant que quelque gloire qu'ils acquissent dans l'Allemagne, ils demeureroient toujours inferieurs aux Danois, qui avoient esté leurs Maistres durant tant de siècles, & les avoient si souvent assujetis. Je ne sçay pourquoy il ne continua pas l'Histoire de Dannemarc, puisqu'il vécut onze ans entiers après l'édition de ses quatre Regnes; & je n'en puis deviner d'autre cause, si non qu'il auroit esté contraint par la suite, & par la nécessité de son sujet d'écrire les avantages, que Charles de Sudermanie & le grand Gustave son fils avoient remportez contre les Danois, quoy qu'ils leur fussent beaucoup inferieurs pour le nombre, & pour la qualité des Troupes, & que le grand Gustave venant à l'âge de seize ans à la Couronne de Suede se fut veu dans une telle extremité, qu'il avoit offert à Chrestien Quatre Roy de Dannemarc pour acheter la paix des conditions, qui n'étoient gueres differentes d'une sujétion volontaire, que Chrestien Quatre avoit eu l'imprudence ou le mal-heur de ne pas accepter. Voilà vraisemblablement ce qui retint la plume de Meursius, & l'empêcha de continuer son ouvrage.

Es muß gewiß Varillas geglaubet haben / daß niemand in diesen Landen ein Exemplar von des Meursii Historia Daniæ gesehen. Er will uns als eine große
Nä

Rarität seine Vocation auß Lenden nach
 Dennemarck entdecken; und dennoch
 hat er den Nahmen der Dänischen Aca-
 demie, dahin er beruffen worden / nicht
 recht lesen können / die in seinen præfa-
 tionen so deutlich gedruckt stehet / indem
 er Soez für Sora gesezet. Es scheint
 auch daß er geglaubet habe / Saxo Gram-
 maticus wäre Professor Historiarum auff
 Sora gewesen / indem er saget / Meursius
 hätte deß Saxonis Platz innen gehabt; da
 doch die Academie zu Sora von Christia-
 no IV. angerichtet / auch Saxo kein Pro-
 fessor, sondern Canonicus zu Roschild
 gewesen. Er gibt vor / Meursius hätte
 die alten Geschichte von Dennemarck mit
 beschreiben wollen / weil Saxo Grammaticus
 solches vollkornlich verrichtet. Aber lie-
 ber wo kommen dan die X. Bücher her /
 in editione Historiæ Danicæ in folio
 An. 1638. zu Amsterdamm bey de Blauen
 gedruckt stehen? davon die ersten fünffe
 handeln de Regibus Danicæ à Dano ad Ca-
 autū VI. in quo desinit Saxo; Die andern
 fünffe aber biß auff Christianum I. gehen.
 Es ist auch ein allzu plump Versehen /
 daß Varillas auß dreien Königen viere
 machet / und zwey Könige mit Nahmen
 Joannes auß der Oldenburgischen Fa-
 milie

1.

2.

3.

milie setzet ; da doch kein Mensch mehr als von einem König Johannes auß selbiger Familie weiß / und auff den Titel des Buchs Christianus I. pater, Joannes filius, Christianus II. nepos, und nicht mehr genennet werden. Er thut auch Meursio groß Unrecht / daß er ihn nach seinem eigenen Gemütthe abmisset / und vorgiebet / er hätte seinem Wohlthäter zu Gefallen eben also die Schwedische Nation zu belügen / und zubeschimpffen gesucht / als er Varillas denen gesamtē Protestanten gethan.

4.

Er gibt fälschlich vor / es hätte Meursius wegen Christiani IV. grosser Jalousie auff Schweden so genau die Particularitäten von Gustavo I. außgeforschet / um zu weisen / was für schlechten Anfang der Schweden Staat gehabt hätte. Dann was Meursius von Gustavo I. meldet / ist gar wenig / un so bey allen Schwedischen Historicis , und dessen noch viel mehr zu finden. Wiewohl nicht vorbey zu gehen ist / daß auch Meursius in den wenigen Zeilen von Gustavo I. drey merckliche Fauten begehet : Erstlich in dem er schreibt : daß Gustavus von Christiano sen auß Schweden gefangen weggeführt worden / nach dem er den greulichen Mord

Mord verübet. Da doch Gustavus zwey
 Jahr zuvor war entführet worden/um
 zu der Zeit/als der Mord geschah/ sich
 bereits wieder in Schweden befunden.
 So irret er auch in folgenden Worten:
*Concitat Dalecarlis regio cædit, & du-
 cta Stenonis filia præfecturam Regni capit.*
 Dann niemahls hat Gustavus I. Steen
 Sturens (diesen meint Meursius) Toch-
 ter gehabt / als dessen erste Gemahl eine
 Herzogin von Sachsen-Lüneburg / die
 zweyte eine Leuenhaupt / die dritte eine
 Steinbock war. So hat er auch nicht
præfecturam Regni oder des Reichs Vor-
 ständeren geführt; sondern nach dem er
 die Dänen außgetrieben/ist ihm die rech-
 te Königliche Würde von gesamtten
 Ständen auffgetragen worden. Es
 verhält sich auch nicht also/was Meursius
 ferner von ihm schreibet / nach dem er
 von Lübeck nach Schweden zurück kom-
 men/*cum ignotus diu, & labore mercenario
 victum querens* obertasset, tandem ad Da-
 lecarlos ivit. Dann als er den 31. May
 Anno 1520. zu Calmar angelanget/ gab
 er sich alsobald selbigen Bürgern / und
 daselbst befindlichen Schwedischen Sol-
 daten zuerkennen/und suchte ihren Bey-
 stand. Zog darauff hin und her zu sei-
 nen Freunden / und mahnete sie wider
 die

die Dänen auff/war auch die meiste Zeit
 auff seinem Gut Råfsnäs / biß ihm im
 November von dem greulichen Mord/
 so Christiernus zu Stockholm verübet/
 Zeitung kam. Worauff er dem Land-
 frieden nicht mehr trauende / eilend sich
 nach denen Dalern verfüget. Es war
 auch Gustavus nicht in solchem Stand
 verfallen / daß er sich von Tagelöhner-
 Arbeit hätte ernähren müssen / als der
 einreicher Edelmann war / so viel Güter
 in Schweden eigenthümlich besaß / die
 hin und wieder lagen; sondern es han-
 get damit also zusammen. Als er in
 Bauren-Kleidern in Dalern ankam/
 ließ er sich bey einem ansehnlichen Berg-
 mann alldar anmelden / als einer der
 Arbeit suchte / umb dardurch Gelegen-
 heit zu bekommen / sein Vorhaben un-
 vermerckt ihm zu eröffnen; wiewohl er
 daselbst alsobald erkennet ward. Son-
 sten hat Varillas nicht Ursach diesen Gu-
 stavum zu dem Ende anzuführen/umb
 den geringen Anfang des Schwedischen
 Staats zuerweisen. Dann vorhin in
 diesen Nordischen Reichen nechst den Kö-
 nigen und ihren Kindern keine höhere
 Dignität als der Edelleute gewesen/auff
 denen man vor Alters durch freye Wahl
 Könige gemacht. So daß die Schweden
 sich

sich ihres Gustavi so wenig zu schämen haben/ als jeko die Polen ihres tapffern Königs Joannis III. weniger ist dieses etwas neues/ daß ein vornehmer Herr in gefährlichen Zeiten sich in schlechten Kleidern verstellen/ und für einen geringen Kerl außgeben müssen.

Darauff kömmt Varillas mit einer hauptsächlichen Unwahrheit auffgezogen/wann er vorgibt/es hätten die Dänen auf verschiedene weise vier unzwanzig mahl Schweden conquestiret und bezwungen: welches/wer es ihm muß auff den Ermel gebunden haben / oder wie ihm eben dieser numerus mysticus einfallen/ man sich billich zu verwundern hat. Zwar haben diese beyde Reiche / Schweden und Dennemarck/ von allen Andencken her einander in den Haaren gelegen/und bald dieses bald jenes dem andern obgesieget. Niemahls aber haben die Dänen Schweden dermassen bezwungen/daß sie es zu ihrer unterwürffigen Provinz gemacht hätten. So haben auch beyde Reiche esliche mahl gemeine Könige miteinander gehabt; jedoch ist jedes Reich für sich souverain geblieben/und seine eigene Gesetze / und jura Majestatis für sich behalten. Und haben

wol einige von selbigen Königen versu-
 chet Schweden untern Fuß zu bringen/
 und dieses härter gehalten als Denne-
 marck. Sind aber jederzeit von ihrem
 Vorhaben bald abgetrieben worden/
 biß endlich Christiernus es so greulich ge-
 macht/ daß man in Schweden Abscheu
 bekommen/ einerley Könige mit Denne-
 marck zu haben. Thut also Varillas so
 wol Meursio, als der Schwedischen Na-
 tion groß Unrecht/ wann er schreibt:
 Meursius hätte wollen darthun/ daß die
 Schweden/ ungeachtet der in Teutsch-
 land erworbenen Ehre/ allezeit niedri-
 ger als die Dänen bleiben würden/ als
 die so viel hundert Jahr ihre Herren ge-
 wesen/ und sie so oft sich unterwürffig
 gemacht hätten. Zumahl da Meursius
 dieses von Gustavo geschrieben/ ehe die
 Schwedische Wafften noch so grossen pro-
 gress auff dem Teutschen Boden gethan;
 angesehen dessen drey Könige auß der
 Oldenburgischen Familie schon An. 1630.
 gedruckt waren.

Es leget auch Varillas nicht grosse Eh-
 re ein/ wann er die Ursache errathen will/
 warumb Meursius nicht mehr als die 3.
 ersten Könige auß der Oldenburgischen
 Familie beschrieben/ da er doch noch eilff
 Jahr

Jahr nachselbiger edition gelebet. Worzu die rechte Ursach ist/ weil er bis Anno 1636. an den zehen Büchern gearbeitet/ darinn der alten Dänischen Könige Historie enthalten. Folgendes hat er historiam Friderici I. und Christiani III. verfertigt/ dessen Manuscriptum in Schweden noch vorhanden. Hierunter ist die Unvermögenheit mit dem hohen Alter eingefallen/ so daß es gar nicht deß Varillas spitzfündiger Wahrsager-Geist nöthig hat/ umb zu erzathen/ warumb ein Mann nach außgestandener fast unsäglicher Arbeit kurz für seinem Tode keine Bücher mehr geschrieben. An dieser klaren Ursachen stelle bringet Varillas eine gar ungercimte coniectur fürm Tag; daß nemlich Meursius deßwegen seine historie nicht fortgesetzt/ weil er in folgenden Zeiten die avantagen hätte berühren müssen/ so Herzog Carl von Südermanland/ un sein Sohn Gustav Adolff wider die Dänen erhalten/ ungeachtet die Schwedische Troupen an Anzahl und Beschaffenheit weit geringer als die Dänischen gewesen. Worben zwenyerlen anzumercken ist: Erstlich daß er Carolum nur als Herzog von Südermanland qualificiret, der doch damahls solche qualität

längst abgeleget / und zum König in
 Schwedē ordentlich war gekrönet / auch
 von Frankreich selbst dafür erkannt
 worden. Und zwentens / daß er im sel-
 bigen Kriege dem Schweden grosse avā-
 tage über die Dänen zuleget / deren sich
 10 jene niemahls gerühmet haben / als die
 im selbigen Kriege wenig Seide gespon-
 nen; jedoch sich deswegen nicht zu schä-
 men haben / weil ihnen mehr ihrer eignen
 Leute Verrätheren / als des Feindes
 Tapfferkeit Abbruch gethan / auch sie sich
 folgendes wegen deß erlittenen Schadens
 redlich erholet haben. Aber alsobald
 überfället unsern Varillas der Schwitz-
 del / daß er im Augenblick vergisset / was
 er in vorigen Zeilen geschrieben / und sich
 nun so handgreifflich contradiciret, in-
 dem er schreibet / daß der grosse Gustav
 11 Adolff / da er im sechzehenden Jahr sei-
 nes Alters / (ein Jahr verfehlet er) zum
 Reich kommen / sich in solchen extremi-
 tätē gesehen / daß er König Christiano
 12 IV. umb den Frieden zu kauffen / solche
 conditiones angeboten / die von einer
 gutwilligen Unterwerffung nicht un-
 terschieden gewesen / so über König Chri-
 stian auß Unverstan'd oder Unglück nit
 angenommen. Allein hatte Gustav
 Adolff

Adolff und sein Vatter Carl IX. so große advantage über Dänemarck / daß Meursius solche zu beschreiben scheu trägt / umb Christianum IV. nicht zu beschämen; wie verfället er dann nun im Augenblick in solche extremität / daß er sich den Dänen selbst unterwerffen will? Sind demnach beyde Geschichte auß der Luft gegriffen / und hat niemahls ein Mensch in Schweden oder Dänemarck von solcher schändlichen offerte vorhin gehöret / noch gelesen; es ward auch damahls auß Schwedischer Seiten keines Friedens gedacht / biß König Jacobus von Großbritannien sich zum Unterhändler anboth / und die Sache dahin vermittelte / daß König Christian Calmar um Elffsburg gegen ein Stück Geld wieder abtrat. Man siehet aber wohl / daß dieser Mann der Schwedischen Nation zu insultiren suche / auß einer Ursache / die unschwer zu errathen ist. Der aber keiner andern revenge würdig zu achten / als daß man seine unverschämte Unwahrheiten für der erbahren Welt ans Tageliecht ziehe.

Im ersten Buch auffm 4. Blat finden sich folgende Wort: *Les mêmes causes altereront l'ancienne Religion & le gou-*

vernement politique de la Suede. Un exilé
 (Gustave de Vasa) s'y fera Roy par le renver-
 sement de l' une & de l' autre, & la trop gran-
 de disproportion de son dernier mariage (Sa
 premiere femme estoit Sœur de l' Electeur de
 Saxe, & la seconde simple Damoiselle,) que les
 Evêques Lutheriens auront autorisé, allume-
 ra la guerre civile entre ses enfans. L' aîné
 ne jugeant pas sa Religion assez bien fondée
 s' adonnera à la Magie : & découvrira par
 cette noire science, que son fils unique ne luy
 succedera point, & qu' un de ses deux freres
 le détrônera. Pour éviter ce mal heur, il les
 confinera tous deux dans une prison, & il se
 resoudra mêmes d' ôter au Duc de Finlandie, le
 plus âgé d' entr' eux, la Princesse de Pologne
 sa femme, pour la livrer au Grand Duc de
 Moscovie, qui l' aimoit ; mais cette injusti-
 ce soulevera les Suedois, qui estoient demeu-
 rez dans l' obeissance durant les sept années
 qu' avoit duré la detention de leurs Princes. Ils
 les mettront en liberté : la Princesse sera tirée
 des mains de ceux, qui la conduisoient en Mo-
 scovie ; les mesmes Evêques Lutheriens, qui a-
 voient sacré le Roy, le deposeront, & le Duc de
 Finlandie regnera paisible. Des considerations
 politiques l' empescheront de retablir la Reli-
 gion Catholique dans la Suede, & il en sera
 puny en la personne de son fils (Sigismond III.
 Roy

Roy de Pologne) par le Duc de Sudermanie
son plus jeune frere, qui usurpera la Couronne
de Suede en achevant d'exterminer ce qui re-
stoit de Catholiques.

Hier finden sich so viel Unwahrheiten/als Zeilen. Erstlich kan man Gustavum keinen Exulanten heissen/als welchen König Christiern wider Treu und Glauben davon geführet/da er ihm vom Steen Sture nebenst andern vornehmen von Adel zur Versicherung gegeben ward wegen der vorgewandten Zusammsprach. So that auch die Veränderung der Religion nichts darben/das Gustavus zum Reich kam ; sondern seine Tapfferkeit/ der Haß gegen Christiern Tyrannen / und die Begierde des ange- troheten Jochs auff ewig sich zuentschütten. Die Evangelische Religion breite- te sich in Schwedē auß ohne allē Zwang/ oder politische Practiquen ; und fand selbige desto leichter Platz / weil der Pabst und seine Cleriken sich in selbigem Reiche sehr verhasset gemacht/ auch diese in der höchsten Unwissenheit stuck. Nach dem nun die Warheit der Evangelischen Religion so wohl dem Könige / als dem meisten Volck von selbst in die Augen leuchtete/die wenige übrige Cleriken aber

das Pabstthumb durch nichts anders
 als Meuterer zu behaupten wuste / that
 König Gustavus löblich / daß er die jeni-
 gen / so bishero alles Unheil in Schwes-
 den angestiftet / entweder zum Land
 hinauß ziehen ließ / oder ihnen das Ver-
 mögen benahm / ferner Schaden zu thun.
 So übertrugen auch die Stände Gusta-
 vo und seinen männlichen Nachkommen
 15 das Erb-Recht auff die Crone / nicht we-
 gen der Religion, sondern wegen seiner
 grossen meriten / und damit das Reich
 ins künfftige bey der freyen Wahl nicht
 in Zerrüttung gerieth.

16 Es ist ferner falsch / daß Gustavi erste
 Gemahl deß Churfürsten von Sachsen
 Schwester gewesen / welche eine Herzo-
 gin von Sachsen-Lauenburg ware. Es
 17 fand sich auch bey der andern Ehe nicht
 eben eine so unanständige proportion;
 und vermehnete Gustavus seinen Staat
 mehr zu befestigen / wañ er durch selbige
 alliance die vornehmen Adelichē Familie
 an sich verknüpfete / als wañ er eine auß-
 18 wertige Princeßin heyrathete. Es hatte
 auch mit authorisation selbiger Heyrath
 die Lutherischē Bischöffe nichts zu thun /
 als die der Königlichen Braut Familie
 weder höher noch geringer machen kün-
 ten. Jedoch siehet man wol / daß Varillas
 bey

bey diesem Handel habe läuten hören /
 aber ohne zuwissen in welchem Dorffe.
 Dann bey Gustavi dritter Ehe / da Er
 seiner zwenten Gemahlin Schwester-
 Tochter heyrathete; fragte man die Bi-
 schöffe umb Rath / ob auch ein solcher
 Grad von Schwägerschafft wider das
 Göttliche Gesetz sritte. Es that auch
 die Ungleichheit der zwenten Ehe nichts
 zur Uneinigkeit unter Gustavi Söh-
 nen. Vielmehr vermeyneten die
 Söhne von der andern Ehe / als von ei-
 ner Schwedischen Mutter geböhren / sie
 wären eine Stufe näher zur Crone / als
 König Erich / der eine ausländische Mut-
 ter hatte. Kein Mensch in Schweden
 weiß auch etwas davon / daß König Erich
 solle geurtheilet haben / seine Lehre sene
 nicht genugsam fundiret. Vielmehr
 brauchet man noch ein und ander Lied
 in den Schwedischen Kirchen / so er com-
 poniret. Varillas thut auch selbigem un-
 glückseligen Könige unrecht / wann er
 ihn beschuldiget / daß er sich auff die Ma-
 gie geleyet. Aber wohl hat er sich mit der
 Astrologia judiciaria geplaget / die er von
 seinem Præceptore, so ein Frankos war /
 erlernet. König Erich hatte auch nicht
 zwey / sondern drey Brüder / Johann /

19

20

21

22

22 Magnus, und Carl. Warff auch nicht
 zwen Brüder ins Gefängniß/sondern
 nur den einzigen Johann; der darinn
 23 nicht sieben/sondern nur vier Jahr und
 zwen Monat zubrachte. Den auch nicht
 24 der Schweden Auffstand auß dem Ge-
 fängniß befreyet / sondern weil König
 Erich vermeynete/er würde durch dessen
 25 Loslassung aller befürchtenden Empö-
 rung zuvor kommen. Man hatte auch
 Herzog Johannis Gemahl noch nicht in
 der jenigen Hände gegeben / die sie nach
 Moscovien führen solten : sondern es
 26 hatte König Erich den Moscoviten nur
 Versprechung davon gethan. Nicht ha-
 ben auch König Erichen die Bischöffe ab-
 gesetzt; sondern nachdem Herzog Jo-
 hann sich seiner mit Gewalt bemächtiget/
 ward ihm an dessen Stelle die Crone von
 gesamtten Ständen auffgesetzt. Es gibt
 27 ferners Varillas seine Unwissenheit in
 Schwedischen Handlungen genugsam
 zu verstehen / indem er König Johann
 ein friedsam Regiment zuschreibet / da
 es doch unter seiner Regierung genug-
 same Unruh sowohl mit Dennemarc
 und Moscou / als inwendig im Reiche
 28 abgegeben. Selbigen König nun hiel-
 ten keine politische considerations ab/
 daß

daß er das Pabstum in Schweden nicht
wiederumb einführete; sondern er kun-
te wegen seines Bruders Herzog Carl
von Südermanland nicht darzu gelan-
gen: und hielt für eine Thorheit sich
deswegen vom Reich jagen zu lassen.
Und schreibet demnach Varillas ohne al-
le raison; König Johannes wäre in sei-
nem Sohn Sigismund gestraffet wor-
den/ weil er das Pabstum nicht wieder
in Schweden eingeführet. Dann Si-
gismund in der That deswegen umb das
Reich kam/ weil er die Pabstliche Greuel
den Schweden wider ihren Willen auff-
zutringen suchte. Hätte er dieses blei-
bē lassen/ wäre ihme selbige Cron gnug-
sam geblieben. Eine grosse Vermessen-
heit aber ist's / daß Varillas so ungebeten
ein Urtheil zu fällen sich erkühnet in ei-
ner Sache / darüber man sechzig Jahr
Krieg geführet; daß nemlich Herzog
Carl sich der Cron Schweden mit Un-
recht angemasset. Es müste Varillas an-
dere Proben seiner Bissenschafft und
Aufrichtigkeit gegeben haben / wann
sein Geschwäß in einige consideration
kommen sollte.

Im 4ten Buch am 319. Blat erzehlet
er folgendes von dē Schwedische Sachen.

Les Suedois s'estoient lassez de la domination du même Canut pour lequel ils s'étoient revoltés, & le Clergé plus puissant que les autres corps avoit le premier temoigné son mecontentement. Chretien en fut averti par les espions secretes qu'il entretenoit à Stocholme, & pratiqua par le moyen Jean Benoist Archevêque d'Upsal Primat de Suede, qui forma un party assez considerable pour introduire la vingt-unième fois les Danois dans sa patrie. Chretien contraignit Canut de se refugier en Moscovie, & regna paisiblement le reste de sa vie sur tout le Septentrion. Mais il n'ent par plutôt les yeux fermez, que par une deplorable inconstance les Suedois, qui ne pouvoient ny se passer d'un Roy, ny le suffrir long temps après qu'ils l'avoient éli, couronnèrent Stenon premier fils de la Sœur de Canut, & passerent de la sorte à la vingt-deuxième rebellion.

31 Ben dieser Erzählung und folgenden ist insgemein zu observiren / daß sich dieses alles auff Varillas Zweck ganz und gar nicht reimet / weil dieses alles passiret ist ohne Absehen auff die Religion, und lang zuvor man an die Reformation gedacht. Weiß also nicht / worzu dieses alles dienet / als daß er vielleicht eine Probe thun wollen / wie er nicht weniger

ger Geschicklichkeit hätte / die weltliche
 historie zu verfälschē / als Ludwig Naim-
 burg mit der Kirchen = historie gethan.
 Er will demnach anfangen zu erzehlen/
 was es zwischen König Carl Cnutsohn
 und Christiano I. für Handel abgeben.
 Allwo er nicht einmahl selbiges Königs
 Nahmen weiß / den er Canutum nennet /
 welches doch nur seines Vatters Nah-
 me ist. Er schreibet mit Unrecht / daß
 die Schweden / umb selbigen König zu
 bekommen / revoltiret haben. Denn die
 Schweden / als sie nach König Chri-
 stoffer Tod diesen Carl Cnutsohn zum
 Könige wäheten / waren ein frey Volk /
 und niemand unterworffen / auch nicht
 mehr an die Calmarische Union gebun-
 den / weil die Dänen selbige vorher viel-
 fältig gebrochen. Jedoch entfället Va-
 rillas unter so vielen Unwahrheiten end-
 lich ein wahr Wort / wann er saget / daß
 die Cleriken den Auffstand wider König
 Carl Cnutsohn begonnen / und verur-
 sachtet / daß man wiederumb einen gemei-
 nen König mit den Dänen nahm ; bey
 welcher Gemeinschaft doch die Schwe-
 den jederzeit sich gar übel befunden. A-
 ber das übrige alles ist mit Irthümern
 angefüllet. Der Erz-Bischoff / den er

32

33

34

30

Johann Benedict nennet / hieß nur
 schlecht Johannes; und ist zumahl bey
 den alten Schweden nicht gebräuchlich
 gewesen/ einer Person zwey Nahmen
 35 zu geben. Falsch ist es/ daß Carl Enut-
 son nach Moscovien geflohen: sondern
 nach Dantzig nahm er seine Zuflucht.
 36 Falsch ist es/ daß König Christian I. nach
 dem Carl Enutson außgetrieben / den
 Rest seines Lebens über ganz Norden
 friedlich regieret. Vielmehr brachte sei-
 ne üble conduite zuwege / daß die ganze
 Zeit über Schweden voll Unruh wa-
 re / in welcher auch Carl Enutson wie-
 derumb zum Reich kommen / und es biß
 an seinen Tod behauptet. Nach dessen
 Tod kam zwar König Christian ein-
 mahl wieder in Schweden / ward aber
 mit großem Verlust abgetrieben / und
 besaß Steen Sture das Reich / so lange
 Christianus I. im Leben war. Weiter
 37 stoltpert Varillas fort / indem er vorgie-
 bet / daß Steen Sture erst / nachdem Chri-
 stianus I. die Augen zugethan / von den
 Schweden sey zum Könige erwählet
 worden. Dann er war schon einige
 Jahre bey Christiani I. Leben Reichs-
 38 Vorstände gewesen; aber niemahls
 hat man ihn gekrönet / noch er den Kö-
 nigli-

niglichen Titul geführet. So daß man die Sturen nicht kan unter die gekrönete Häupter rechnen / als die eigentlich nicht Könige / sondern Administratores potestatis Regiæ, und Vorsteher des Reichs gewesen. Er thut auch den Schweden Unrecht / wann er über ders Unbeständigkeit klaget / als die weder ohne König seyn / noch den / so sie erwehlet / lange erdulden können. Dann die Schuld war bey den gemeinschaftlichen Königen / welche Schweden zu unterdrucken / und zu einer Provinz von Dennemarck zu machen suchten. Welches / daß die Schweden nicht vertragen wolten / sie grossen Zug darzu hatten. Womit auch Varillas seine ertichtete zwen und zwanzigste rebellion wieder einschlucken mag.

39

Hiernechst machet sich Varillas an die Historie von Christierno II. bey welcher er auff dem Rande pag. 321. ein solch document allegiret : Dans la relation de la derniere conquete de la Suede par les Danois. Worbey wir erinnern müssen / daß wir so wohl diese Relation, als viele andere / so auff dem Rande hier und dar citiret werden / nicht anders

40

anders als für falsch und ertichtet halten können/und daß Varillas den Leuten habe weiß machen wollen/ als ob er mit sonderbaren raren Documenten versehen wäre. Und verräthet sich diese Relation durch ihre eigene Überschrift/ daß sie ertichtet sey. Dann wer solte doch wol Autor davon seyn? warum bennet man ihn nicht mit Nahmen/ und meldet/ ob er ein Minister publicus, oder eine privat-Person gewesen? zum wenigsten ist es kein Französischer Minister gewesen/ als welche Zeit Frankreich weder mit Schweden communication gepflogen/ noch mit Dennemarek/ da Caroli V. Schwager regierete / zumahln selbige Zeit die Legati ordinarii & perpetui nicht im Gebrauch gewesen. So ist auch die rubric von dieser Relation ganz ungeremet; von der letzten Conqueste von Schweden durch die Dänen. Dann es solte ja zum wenigsten den Nahmen nicht haben / daß die Dänen wolten Schweden conquestiren/sondern Christiern kam die possession von der Cron zu nehmen/so ihm von der damaligen stärcksten Faction in Schweden war aufgetragen worden. Wann demnach ein Dänischer König auch von den Schweden

den zu den ihrigen angenommen worden/ entweder mit einhelligem consens des ganzen Volcks / oder durch practiquen einer Faction , kan man so wenig sagen / die Dänen hätten Schweden conquestiret, als die Schotten nach Königin Elisabeth Tod sagen künnten / sie hätten Engelland conquestiret, weil ihr König Jacobus damahls auch die Englische Cron überkam. Uber das weist die Relation an sich selbst / wo sie anders in rerum natura ist / gnugsam auß / daß der Autor Schweden niemahls mit Augen gesehen / welches auß folgenden deutlich erhellet.

Christiern Second leva une puissante Armée, la conduisit en personne au milieu de la Suede, se mit à la teste de ceux, qui l'avoient appellé, & pour acquerir de la reputation par une entreprise de eclat attaquad'abord Stocholme Ville Capitale du Royaume. Le siege en fut merveilleux, & seroit apparemment toujours demeuré sans pareil, si l'incomparable Gustave Adolfe n'en cut formé un semblable en mil six cent vingt deux devant la Ville de Riga Capitale de Livonie. Les lignes y furent creusées dans la glace. Il y avoit au moins quatre pieds de neiges sur les huttes des Soldats : ils ne vivoient

que

que de potage, & on leur distribuoit le vin & la bierre au poids & à la coignée : ils passerent de cette sorte un long & effroyable Hyver, & pour succroist de misere, ils ne virent par la fin de leurs peines aut commencement du Printemps suivant.

41 Hier machet uns Värillas eine wunderbare Art von Belagerung / so trefflich wohl in einer Roman kommen solte / da man die Linien und Approchen in Eisz gemacht. Allein ich möchte gern wissen / worzu die Linien und Approchen dienen solten / weil Stockholm ja auff einer Insel liget / auff allen Seiten mit breiten Strömen und Wassern umgeben / da man nichts gewonn hatte / wann man gleich mit den approchen bis ans Wasser kommen wäre. Es solte einer auch billich fragen / ob dann diese Lauffgraben im Eisz auffm Lande / oder auffm Wasser geöffnet worden. Auffm ersten Fall möchte ich gerne wissen / wie das Land mit so dickem Eisz sen überzogen worden. Auffm andern Fall aber möchte man wol fragen / wie dick doch damahls das Eisz auff den Strömen umb Stockholm müste gealesen seyn. Es ist auch unser Aufschneider sehr accurat, daß er den Schnee auff

auff der Soldaten Hütten so genau gemessen / und ihn zum wenigsten vier Schuh hoch befunden. Merckwürdig ist es auch / daß die Soldaten den ganzen Winter lauter Suppen gegessen. Wiewol er nicht darben meldet / ob es Schwäbische Suppen gewesen / davon wohl die Nordischen Soldaten nicht viel Speck auff die Rippen werden bekommen haben / oder aber ob es potagen auff gute Französische Art gewesen / dabey ein armer Lands-Knecht nicht leicht hätte verderben können. Weil aber auff einen guten Bissen ein guter Trunck gehöret / hat man denen Soldaten den Wein (weil nemlich dieses der gewöhnliche Trunck solcher Arth Leute in hiesigen Landen ist /) und das Bier nach dem Gewichte an Stücken so mit Axten gehauen außgetheilet. Ist sehr wohl gegeben; aber umb die Lügen ^{complet} zu machen schändlich außgelassen / daß sie auch Eiszapffen an statt Holzes gebrannt haben. Weil nun diese Chimarische Belägerung sich biß ins Vor-Jahr erstrecket / so werden auch die ins Eyß gemachte Approchen wohl nicht geschmolzen seyn; dann sonst die armen Soldaten auff den bloß-

sen Klippē würden übel bestanden seyn.
 So viel Geist hatte Lucianus nicht / eine
 solche Belägerung zu inventiren; aber
 unserm Varillas ist es leicht / derer ein
 paar zu machen / weil es / seinem Vorge-
 ben nach / mit der Belägerung für Riga
 Anno 1622. auff gleiche Weise hergan-
 gen. Darvon aber Varillas das rechte
 45 journal nicht wird gehabt haben / weil
 selbige Stadt von König Gustav Adolff
 Anno 1620. mitten im Monat Octobris
 eingenommen worden / da noch kein
 Eyß gefroren war / darein man Lauff-
 gräben machen können / und da die Sol-
 daten ihr Bier noch ordentlich auß den
 Tonnenzapfften. Die Belägerung ab-
 ber für Stockholm ward von König
 Christian im Sommer vorgenommen /
 und zwar auff der Süderseiten; da ge-
 gen dem Wasser lauter Stein-Klippen
 sind / und sich dannenhero schlecht ap-
 prochiren lasset. Unter welcher Zeit
 der König etlich mahl von Sturen tapf-
 fer geklopffet / auch ihm der Proviand
 abgeschnitten worden / daß er sich auff
 46 die Flotte retiriren mußte. Ist auch
 falsch / daß die Belagerten auff solche ex-
 tremitäten gebracht worden / daß sie nur
 noch zwey Tage Brod übrig gehabt
 weil

weil die Stadt auff der Norder-Seite nit belägert war/und also auß Upland Zufuhr haben kunte.

Varillas fährt weiter fort : Stenon avoit aussibien qu' eux surmonté l'extreme rigueur de la saison, qui ne l'avoit pas empêché de mettre sur pied une armée considerable. Il la mena droit à Stocholme, & Chrestien n'osant luy apposer la sienne dans la pitoyable état ou elle étoit reduite, la rembarqua sur sa flotte, & leva le siege si à contretemps, que s'il eust encore attendu deux jours les assiegez qui n'avoient plus de pain luy auroient ouvert leurs porter. La mauvaise fortune, qu'il avoit éprouvée sur la terre le suivit sur la mer, & si l'on eust seu deslors les veritables sentimens en matiere de Religion, on leur auroit imputé toutes les disgraces dont il fut depuis accablé. Il mit inutilement à la voile, & le vent contre l'ordinaire de la mer Baltique, luy fut si long temps, & si obstinement contraire, qu'il demeura près de trois mois enfermé dans le port de Stocholme, de quelque artifice dont usassent los Pilotes Danois pour surmonter les agitations de l'Ocean. Les trois quarts de son Armée perirent des fatigues souffertes au Siege de Stochol-

me, ou de maladies contractées par une trop violente agitation des vaisseaux, & Chrestien n'ayant plus aucune provision de bouche changea de methode, & non pas d'humeur. Il se mit à la discretion de Stenon & luy demanda la paix. On n'a pas bien scu, si ce Prince l'accorda par un pur Principe de generosité, ou s'il y mesla des motifs d'interest. Ceux qui sont du premier avis se foudent sur le genie de Stenon assez élevé pour porter une vertu ordinaire jusques dans l'état heroïque, & ceux du deuxiême raisonnent sur la conjuncture de ses affaires, qui le reduisoit à ne pas pousser les choses dans ex-remité, quand il l'eust voulu. La trop grande rigueur ne pouvoit aller qu'à laisser mourir de faim le Roy de Dannemarc, & son armée sur leurs vaisseaux; mais elle s'arrestoit là, & ce qu'il y avoit le plus à considerer estoit, qu'elle demeuroit tout-à-fait inutile. La flote dont Stenon eust profité ne luy auroit par servi pour couquerir à son tour le Dannemarc, puis qu'outre que l'Histoire ne marquoit par qu'aucun Roy ou Gouverneur de Suede eust jamais reüssi dans une entreprise si hardie, il n'y auroit aucune apparence d'y pen-

y penser en un temps, ou il y avoit encore en Suede un parti formé contre luy.

In diesem Stück leget zufoerderst Varillas seine bigotterie mercenaire ganz ungereimt an Tag/wann er die Ursach der unglücklichen Belägerung / und des Gegenwindes dieser Ursachen zuschreibet/weil Christiernus Lutheri Meinung soll bengethan gewesen seyn. Allein weil Lutherus erst gegen Ende des Jahrs 1517. zu disputiren anfang/ kan wol König Christiern im folgenden 1518. Jahr von dessen Lehre so groß Viecht nicht gehabt haben. Ausser dem/ daß auch den jenigen nicht alle Dinge nach Wunsch ergehen / die auff Lutherum gar nichts halten. Es muß auch Varillas nicht einmahl eine Land- Carte von Schweden gesehen haben/wann er schreibet / Christierni Soldaten wären durch die allzustrenge Bewegung des Oceans in grosse Kranckheiten gefallen. Dann es komt der Ost-See / weniger den Schwedischen Scheren/der Nahme von Ocean mit nichten zu/und können die Schiffe im Hafen für Stockholm dergestalt bequem ligen/ daß sie auch im größten Sturm sich gar wenig bewegen. Ferners erinnert Varillas auß seinem

47

48

49 nem Gehirne eine Ursache / warumb Steen Sture mit Christierno zum Vergleich sich bequemet / da er doch ihn samt der Flotte in Händen hatte. Dañ / saget er / die Flotte wäre ihm doch nichts nütze gewesen / umb Dennemarck wiederum damit einzunehmen / weil ein solches kühnes Vorhaben keinem Könige noch Gouverneur von Schwedē jemahls gelungen. Es muß Varillas gar nicht weit in der Schwedischen Historie kommen seyn / dann sonst würd er öfters gefunden haben / wie die Schwedische Könige Dennemarck überwunden / und unter sich gebracht / und darüber selbst regieret / oder das Regiment andern aufgetragen.

Es fährt Varillas weiter fort / eine Historie auß seinem Kopff zu machen. Stenon proposa des Articles que les Danois accepterent avec d'autant plus de joye qu'ils ne pouvoient estre plus de derez dans l'inegalité de fortune, ou se trouvoient alors les deux Couronnes. Celle de Dannemarck renonçoit à toutes les pretensions sur la Suede, & pour cette cession chimerique la Suede luy fournissoit tous les rafraichissement dont elle avoit un extreme besoin : elle luy donnoit
gra

gratuitement les provisions necessaires à sa flotte pour l' en retourner ; elle con-
 cluoit une ligue offensive & defensiva en-
 vers & contre tout, & signoit une alliance
 eternelle entre les deux Nations. Mais
 le bon traitement irrite les esprits farou-
 ches par la même raison, que la Musique
 met en colere les tygres. Chrestien qui
 ne cherchoit qu' à sortir en toutes ma-
 nieres du port de Stocholme consentit à
 tout ce que desiroient les Suedois, & le
 vent s' estant enfin changé, il retourna en
 Dannemarc, & il n' y demeura qu' autant
 qu' il faloit pour assembler des nouvelles
 forces. Il avoit éprouvé que la voye des
 armes estoit trop hazardeuse contre un
 adversaire vaillant, que s' exposoit aux plus
 grands dangers pour conserver sa domi-
 nation. C' est ce qui luy fit preferer cel-
 le de la ruse : & ses Vaisseaux ne furent
 pas plustost garnis d' un nombre suffisant
 de soldats d' elite qu' il les ramena dans la
 Suede sous le plus plausible pretexte que
 la politique la plus casinée pouvoit inven-
 ter. Le pere de Stenon pour affermir l'
 autorite souveraine dans sa maison par un
 motif qui portast les Suedois à luy donner
 son fils pour successeur, luy avoit fait é-
 pouser la Princesse Christine sortie de la

premiere race des anciens Rois de Suede. Christine avoit encore plus de vertu que de beauté, quoy qu' elle passast sans contredit pour la plus belle personne de Suede. Elle estoit de dix ans plus agée que son jeune mary; mais elle avoit recompenlé ce defaut par sa fecondité en le rendant pere de plusieurs enfans, & sur tout d'une fille, qui n'avoit pas encore douze ans accomplir, lors qu' elle fit avoüer, qu' il y avoit une beauté dans le Septentrion, qui effaceroit celles des regions les plus temperées. Le Roy de Dannemarc se servit de ce bruit pour persuader Stenon, qu' il le venoit trouver à dessein de s'unir avec luy par une alliance encore plus estroite : que la Princeesse la fille ne pouvoit estre mariée plus avantageusement pour les peuples du Septentrion, qu' avec le Prince de Dannemarc, & qu' il estoit bien aise d' estre assure de cette alliance quand ce ne seroit, que pour compare les mesures des autres Princes, qui pourroient avoir la même pretention. Stenon qui jugeoit de la sincerité d'autruy par la sienne, ne douta point de celle du Roy de Dannemarc. Il le reçut magnifiquement dans Stocholme : il luy donna tous les divertissemens du lieu & de

la saison : il accorda le mariage de sa fille , mais il demanda d' en estre gardien jusqu' à ce que les deux époux fussent en age. Le Roy de Dannemarc frustré de l' esperance qu' il avoit couçue d' emmener la Princesse de Suede , forma le plus detestable projet dont on eust ouïy parler dans le Nord depuis qu' il estoit Chrestien. Il resolut d' enliver Stenon, & pour en venir à bout avec plus de facilité il invita ce Prince avec les quatre principaux Seigneurs de Suede à dîner dans le plus superbe de ses Vaisseaux. Mais ils ne furent par plutoft arrivés, qu' on les mit aux fers, & le Roy de Dannemarc pour s' estre trop precipité se vit hors d' état d' executer ce qu' il y avoit de plus important dans son dessein. Il n' avoit pour faire tomber Stenon dans le pieye , qu' à recevoir civilement les Seigneurs, qu' à les mener avec luy lors qu' il iroit recevoir leur Maître sur le rivage, qu' à se servir de leur ministère pour l' attirer dans son navire , & qu' à donner l' ordre secret au Pilote de mettre à la coile incontinent après que la proye auroit donné dans le filet. Mais Stenon qui s' y venoit jeter ne voyât point ceux qui l' avoient precedé, & remarquant

quel-

quelque chose de sombre sur les visages du Roy de Dannemarc & de sa suite, se danta de la supercherie. Il demanda de parler aux quatre Suedois, & le Roy de Dannemarc n'ayant rien de categorique à respondre leva le masque, & se mit en posture d'achever par violence ce qu'il avoit commencé par artifice. Stenon estoit accompagné de peu de gens, & dix fois autant de Danois avoient mis pied à terre sous pretexte de luy faire plus d'honneur. Cependant il se defendit avec tant de valeur, & de jugement, qu'il donna loisir premierement à la Bourgeoisie de Stocholme de venir à son secours. Les Danois furent repoussez, & ne tirerent point d'autre avantage de leur crime, que d'emmener les quatre Seigneurs prisonniers.

50 Dieses alles klinget so wohl auffein
 ander/ daß wer es nicht anders wüßte/
 es ohne Anstoß für die lautere Wahrheit
 annehmen solte/ da es doch im Grunde
 alles ertichtet ist. Dann erstlich hat
 51 nicht Steen Sture, sondern Christiernus
 vom Vergleich proponiret. Man hat
 auch noch keine conditiones adjustiret,
 weniger unterschrieben/ sondern es be-
 ruhete noch alles in einem blossen Vor-
 schlaß

schlage zu tractiren. Es ist auch falsch/
 daß Christiern, als er damahls auß den
 Stockolmischen Scheren entwischet/
 nach Dennemarck gefehret/und folgends
 des Jahr wieder kommen/ umb Stu-
 ren mit List zu erhaschen/ und mit sich
 hinweg zu führen. Dann diese Nach-
 stellung ist eben selbiges mahl geschehen/
 als er Stockholm vergeblich belagerte/
 und im Sommer auff dem Ense appro-
 chirte/ und als er nach auffgehobener
 Belagerung auß der Flotte grosse Hun-
 gersnoth litte. Falsch ist auch/ daß
 Suante Sture seinen Sohn Steen, umb
 ihn das Regiment zu versichern/mit der
 Princeßin Christine verheyrathet/ die
 auß der ersten rare der alten Könige in
 Schweden entsprossen ware. Dann
 dieser Christina Vatter hieß Nils Gyl-
 denstern, ein vornehmer von Adel in
 Schweden/ und war sie zwar eine wä-
 ckere Frau/ die aber eben nicht so weit
 in consideration kam/ daß man ihrent-
 wegen das Regiment in Schweden ih-
 rem Manne hätte sollen aufftragen.
 Falsch ist es/ daß Christiernus mit Stu-
 ren gesprochen/ dieses Tochter mit dem
 Dänischen Prinzen zu verheyrathen/
 und daß Sture darauff den König in
 Stock-

52

53

54

55

Stockholm herrlich empfangen und tra-
 dret. Dann der König kam nicht
 von der Flotte / traucte auch Sturen
 nicht so viel / daß er sich zu ihm in die
 Stadt verfügen solte / als der nur suchte
 Sturen zu sich auff die Flotte zu locken.
 Worben Varillas ein hauffen Umbstän-
 de fingiret , die sich in der That ganz
 nicht also verhalten haben. Dann es
 lag die Flotte nicht so hart an der Stadt /
 daß Sture den König davon hätte im Ge-
 sicht ansehen können / was er im Sinn
 hätte. Zum wenigsten lag sie einen
 Canonschuß davon / weil man sie ja son-
 sten auß der Stadt hätte in Grund
 schiessen können. So ist auch das Ge-
 fecht / so am Strande zwischen Stur-
 ren / und des Königs Leuten vor-
 gangen seyn soll / ein pure Fabel ;
 welches noch mehr darauß erhellet / daß
 der König / nachdem er Sturen nicht zu
 sich locken kunte / sich anstellete / als
 wolte er zu ihm kommen / und zu dem
 Ende Geißel begehrte. Welches gar
 ungereimt herauß käme / wann ein solch
 Gefecht am Ufer vorgegangen wäre.
 Endlich waren auch sechs / nicht vier
 Geißel / mit denen Christiernus treulosser
 weise darvon segelte ; unter welchen
 auch

auch Gustavus Erichson, nachmahls König in Schweden war / den Varillas in folgenden gar absurder weise Baron de Trolle nennet.

In folgender höret er nicht auff, immer mehr Schnitzer zu reissen / wann er erzehlen will / wie die Parthen der Schweden / so es mit Christierno hielte / ihn wiederumb ins Reich gelocket. Il se mit en campagne ; il redouble ses intelligencer avec les Danois ; il leur conseil-la de changer le theatre de la guerre : & pour leur faciliter l'entrée de la Suede par terre, il s' empara de quelques places frontieres de la Province de Stocholme. Le Roy de Dannemarc etoit autant mi-eux disposé à profiter du conseil des rebelles, qu' il se rebutoit moins par le manquement du succès. Il n' imputoit q' à luy mesme la faute, qui l' avoit empeché de réussir , & comme il ne cherchoit qu' à la reparer , il comprit aisement , que les loix de la bonne guerre defendoient de la continuer vers Stocholme ; ou le pair estoit inaccessible par l' apreté de ses cochors , & par sa sterilité : au lieu qu' en menant son armée dans la Gothie Occidentale ou le pays estoit plus uni & mieux cultivé, elle subsisteroit plus long temps sans estre obligée à se debaucher , &

prendroit ses mesmes pour combattre à son avantage.

60 In diesen Worten ist falsch / daß die
 Parthen / so Sturen zuwider war / sich
 zu Felde begeben: Lächerlich aber / daß
 61 solche sich einiger Gränk: Plätze von der
 Provinz Stockholm solte bemächtigt
 haben. Was würde man in Franck:
 reich von einem sagen / der da schriebe:
 der Feind hätte sich etlicher Frontier:
 Plätze von der Provinz Paris bemächti:
 get? Man kan auch gnugsam darauff
 abnehmen / daß Varillas nicht einmahl
 eine Land: Carte von Schweden müsse
 62 gesehen haben / wann er schreibet: der
 König hätte den Krieg nicht weiter wi:
 der Stockholm führen wollen / wegen
 der Klippen / und Unfruchtbarkeit sel:
 biges Landes / sondern lieber in Bester:
 Gothland / als einer fruchtbaren Land:
 schafft / einfallen. Wer muß doch den
 armen Historien: Verderber weiß ge:
 macht haben / daß das Land umb
 Stockholm inaccessible sey / wegen der
 Klippen / und Unfruchtbarkeit? dann
 allerdings war es hauptsächlich umb
 Stockholm zu thun / weil man auß der
 Schwedischen Historie siehet / daß / wer
 Stock

Stockholm inne gehabt / auch Meister
 von Schweden gewesen sey. Weil
 nun Christiernus die Schwehrigkeit er-
 fahren hatte / so eine Armee / die zu
 Wasser nach Stockholm wolte / unter-
 worffen wäre / und er also lieber den
 Einfall zu Lande thun wolte / war kein
 ander Weg für ihn / als daß er entwe-
 der durch Sinaland / oder durch We-
 ster-Gothland gehen muste.

Nachdem Varillas nun die Schlacht in
 Westergothland erzehlet / darinn Stu-
 re nicht durch einen Degen / wie er men-
 net / sondern durch einen Schuß / tödlich
 verwundet worden / fährt er weiter
 also fort : Mais Christine veuve de Ste-
 non , Princesse d'une vertu heroique ne
 s'abandonner par tellement à sa douleur,
 qu'elle ne prist le soin des affaires de ses
 enfans. Elle sçavoit , que la Pologne
 estoit sa derniere ressource , & elle dou-
 toit d'autant moins d'en estre puissam-
 ment assistée , que de tous les voisins de
 Suede il n'y en avoit aucun qui eust tant
 d'interest qui los Polonnois de s'oppo-
 ser à la reiunion de la Suede avec le Dan-
 nemarc. Elle depecha donc à Varsovie
 celuy qui avoit esté le confident de son

63

mary, & de peur que Sigismond Roy de Pologne ne differast le secours qu'ou luy demandoit faute d'assurance d'estre remboursé de ses frais, ou luy donna en gage toutes les pierreries de la Couronne de Suede.

- 64 Dieses ist allzusammen ein Getichte. Dann Christina zwar bey den Hanse-
 Städten Hülffe gesucht / aber nicht
 bey Polen / wie dann auch dieses wider
 die Vernunft gewesen wäre / weil ihr
 ja niemand hätte helffen können / ohne
 vermittelt einer Flotte / damit ja Po-
 len niemahls versehen gewesen. Ich
 will auch die Staats-Klugen urtheilen
 lassen / ob niemand grösser Interesse als
 65 Polen gehabt / sich darwider zu setzen /
 daß der Norden nicht vereinigt wür-
 de / und unter einen Herrn käme / zu-
 mahl zu der Zeit / da Schweden jen-
 seit der Ost-See noch keinen Fuß breit
 Landes hatte. Es gehöret auch ein
 starcker Glaube darzu / dasjenige für
 wahr anzunehmen / daß Sturens Witt-
 we der Cron Juwelen König Sigis-
 mund in Polen zur Versicherung ge-
 66 geben / wegen Zahlung für die geleistete
 Hülffe. Ich halte vielmehr darvor /
 daß

daß sich selbige Zeit in der Cronē Schatz
wenig Juwelen von importance gefun-
den haben. Zum wenigsten werden
die Abgesandten nicht so alber
gewesen seyn / und die Juwelen dem
König in Polen gegeben haben / ehe sie
der wirklichen Hülffe versichert gewe-
sen ; die nach Varillas Vorgeben abge-
schlagen worden. Es träumet auch
Varillas, wanner vorgibt / daß gedachte
Christina nach Moscovien geflohen ; als
welche in Stockholm blieb / und auff
Christierni Zusage vertrauete / von dem
sie aber elendiglich gefangen nach Den-
nemarck geschleppt worden.

67

Wann er ferner auff die Krönung
von Christierno kömt / und den darauff
folgenden greulichen Mord / allegiret
er auffm Rande eine apocryphe Rela-
tion von den Ceremonien selbiger Crö-
nung ; welche / daß sie ertichtet / oder
gar in rerum natura nicht zu finden / auß
den handgreifflichen Unwarheiten zu
ersehen / damit Varillas selbige Sache spi-
cket. Er meldet von selbiger Festin also:

68

Le premier jour de Novembre fut em-
ployé au Couronnement, le second aux
courser de bague, le troisieme aux tour-
nois,

nois, le quatrieme à combattre à la banniere, le cinquieme à la danse, le six & le septieme on traita toutes sortes de gens aux depens du Roy, & le huitieme qui devoit terminer la feste, fuit destiné pour le superbe festin de sa Majesté aux Senateurs, & aux Officiers de la Couronne de Suede. Les conviez ne furent par plustost assemblés, que le Roy marcha à leur teste vers la principale Eglise, ou se devoient rendre les actions de grace du Couronnement, la Messe y fut chantée solempnellement, & à la communion le Roy jura sur l'Eucharistie de garder inviolablement les privileges de la Nation Suedoise: d'oublier le passé; de ne rien innover; & de gouverner conformement aux lois du País. Ensuite il appella les Senateurs & les Grands du Royaume presens pour faire le serment avec eux, c'est à dire que sa Majesté & toute l'assemblée mirent le main sur le ciboire, & sur le Calice, qu'ils se promiront une sincere & reciproque amitié sur ce qu'il y a de plus auguste dans la Religion, qu'ils se devoierent aux peines del'enfer, si leurs paroles ne s'accordoient pas avec leurs sentiments, & qu'ils prirent le Sacrament de la reconciliation des

des hommes avec Dieu pour gage de leurs
reconciliation particuliere. Ils reçurent
tous chacun à son rang le Corps de Jesus
Christ, c'est à dire, qu' on le donna au
Roy le premier, & que l' on continua par
les cinq principales Dignitez, qui sont
celles de Drossart, de Connestable, de
Chancelier, d' Ammiral, & de Trésorier,
& que l' on fenit par le dernier Senateur.
La Compagnie retourna au Palais Royal,
& s' assisa à la Fable.

Hierbey ist zu mercken / daß die Freu-
den-Spiele / so Christiern acht Tage
nach der Krönung soll gehalten haben / 69
sich zu dem damahligen Zustand von
Schweden gar wenig reimen. So
stimmen auch alle gedruckte und geschrie-
bene Schwedische Aeten darinn über-
ein / daß Christiernus, nachdem die Crö-
nung den vierten Novembris vor sich
gangen / die Vornehmsten von Schwe-
den zwen Tage auff dem Schloß tracti- 70
ren / und den siebenden Tag selbiges
Monats sie beyhm Kopffnehmen lassen.
Welche auch das geringste nicht melden
von der Procession und Fest / so Chri- 71
stiernus den achten Tag nach der Crö-
nung

- nung soll gehalten haben / da er den Vertrag in der grossen Kirche soll beschworen / und nebenst denen Reichs-Räthen das Sacrament genommen haben. Dann bey der Krönung hat der König den Vertrag beschworen / und das Sacrament genommen. Des Varrillas Procession ist ein Getichte; so man unter andern darauß klärlich abnehmen kan / weil er saget / es hätten nach dem König die fünf hohen Aemter / der
- 72 Drozet / Marsk / Cansler / Ammiral / und Schatzmeister communiciret , da doch die letzten zwen Dignitäten selbiger Zeit in Schweden nicht gebräuchlich gewesen / sondern erst unter Regierung der Gustavianischen Familie eingeführet worden. Es laufft auch sonst in selbiger Erzehlung ein hauffen Falsches mit unter. Zum Exempel: Es ward
- 73 kein Chavot für der grossen Pforte des Schlosses auffgebauet / sondern es wurden die unschuldigen Herren auff dem grossen Marckt für dem Rath-Hause enthauptet. Unter diesen nennet er
- 74 die Bischöffe von Squargne und Stremguem , welche Nahmen in Schweden unerhört sind. Es ist auch zu verwundern /

dern / wie Varillas auß einem schlechten
 Kerl / Johannes Magni, oder auff Schwe-
 disch / Johann Manson / hat einen grand
 Prieur de l'Ordre de Saint Jean de Hieru-
 salem machen können. Dann wie wol-
 te damahls ein Schwede zu solcher Di-
 gnität gelangen können / weil niemahls
 erhöret / daß selbiger Ritter-Orden eini-
 ge Güter in Schweden gehabt hätte.
 Zum wenigsten werden die Critici da-
 mit nicht zufrieden seyn / daß er für *Ioan-
 nis Magni sine autoritate MStorum, ex in-
 genio* lesen wil / *Magnus Prior Ordinis S.
 Ioannis* in Jerusalem. Es ist auch die-
 ses ein handgreifflich Getichte / daß er
 schreibet: Es hätte Christiern nach der
 grausamen Execution vernommen / wie
 fünff oder sechs Bischöffe / als sie von
 ihrer Collegen Mord gehöret / ihn in
 Bann gesetzt; und deswegen selbige
 unterm Vorwand / einige wichtige Sa-
 chen mit ihnen zu communiciren / nach
 Stockholm gelocket / und alldar ver-
 brant. Dann es waren damahls in
 Schweden nicht mehr als sieben Bi-
 schöffe; davonder Erz-Bischoff Gustav
 Trolle es mit dem König hielt: Bischoff
 Otto von Westeraas war Ankläger /

77 Bischoff Johann Brass von Lincöping
 ward perdoniret, Matthias von Stre-
 gneß/ und Vincenz von Scara wurden
 enthauptet. Wo solten dann noch fünf
 oder sechs Bischöffe seyn herkommen/
 die Christiern verbrannt? Endlich er-
 tichtet Varillas auß seinem Gehirn/ daß
 nachdem dieser Mord im Lande erschol-
 len/ alle vier Stände in Schweden ein-
 müthig einen Aufstand gemacht/ und
 weil sie kein Haupt und Anführer ge-
 habt/ das Loß geworffen/ so auff einen
 schlechten Kerl gefallen. Dann es war
 jederman in Schweden über diese Ty-
 rannen bestürzt/ und wuste sich weder
 zu rühren noch zu regen/ biß Gustavus
 die Dalekerls auffmahnete/ und die an-
 dern allgemach zu gleicher Herzhafftig-
 keit anfrischete. Gleichwie nun des Va-
 rillas Erzählung von Unwarheiten zu-
 sammen gelappet; also ist die applica-
 tion auß dem Zweck seines Buchs ganz
 unverschämmt/ und absurd, indem er die
 78 Schuld sothaner Grausamkeit auff die
 so genannte Ketzeren schieben will/ wor-
 mit Christiern damahls soll behafftet
 gewesen seyn. Dann ob und wie weit
 er Luthero zugethan gewesen/ ist so klar
 nicht/

nicht/ zum wenigsten bekennete er noch das Pabsthumb öffentlich / und gab vor / daß er mit diesem Mord des Pabsts Decret wider die Schweden ins Werk setzte. Er hatte auch noch/ ehe Lutherus zu disputiren angefangen/ nicht geringere Grausamkeit in Norwegen verübet / dessen alten Adel er fast ganz außgetilget. Und möchte doch Varillas wissen/ wo in Lutheri, und anderer Protestanten Schrifften zu dergleichen Stücken Anlaß gegeben würde: darzu hingegen das Pabsthumb seine principia an Hand giebet / dessen creaturen auch oft dergleichen practiciret haben. Und wann Varillas sich dessen kein Exempel erinnern kan/ darff er nur die Französische Historien vom Jahr 1572. gegen Ende des August Monats auffschlagen.

Im fünfften Buch erzehlet Varillas, wie durch Gustavum Schweden von Christierni Tyrannen sey befreyet worden; welche Erzählung auch mit vielen Unwarheiten und Irrthümen übersähet ist; deren vor-

D v

nehm:

nehmste wir nur mit wenigem be-
 rühren wollen. Erstlich ist falsch/
 79 daß die übrigen alle/so mit Gustavo
 nach Dennemarck hinweg geführet
 worden/ alldar gestorben. Dann
 zum wenigsten Lark Siggesson von
 dannen entkommen / der nachmahls
 in Schweden Reichs-Marsck gewe-
 sen. Es ist auch bereits oben erin-
 nert / daß Gustavus auß Denne-
 marck geflohen/ da die massacre zu
 80 Stockholm bereits vorgangen: in-
 massen er schon im May in Schwe-
 den angelanget / da der Mord erst
 im folgenden November geschehen.
 Dieses kan man endlich Varillas zu
 gute halten / daß er sich auff den
 Ochsen-Handel in Dennemarck so
 genau nicht verstehet / wann er schrei-
 bet / die Ochsen würden von dan-
 81 nen geführet à l'embouchure de
 la riviere d'Elbe , an den Mund
 82 der Elbe / umb von dannen in alle
 Erenß

Grentz des Reichs distribuiret zu
 werden. Falsch ist es / daß Gusta- 8
 vus auß Coppenhagen entwischet /
 dann da saß er nicht in Verhafft /
 sondern zu Galloe in Zutland / da er
 kein Wasser zu passiren hatte. Un-
 gereimt ist / daß er schreibet / die Lü- 84
 becker hätten Gustavum auff einem
 Schiff nach Gothenburg überge-
 setzt. Wer muß doch dem guten
 Mann die Geographiam gelehret
 haben ? Wer von Lübeck nach
 Schweden will / und in Denne-
 marck nichts zu bestellen hat / der
 muß seinen Weg ganz anders als
 nach Gothenburg einrichten. Ja es
 war damahls Gothenburg nicht in
 der Welt / als welche Stadt erst
 von Carolo IX. erbauet worden.
 Beswegen auch lächerlich ist / daß 85
 Varillas schreibet / Christierni Vi-
 ce-Roy in Schweden hätte den Zoll
 zu Gothenburg verdoppelt. Aber
 es

es ist Varillas eine leichte Sache/
 auß Gothenburg Galmar/ und auß
 der Ost-See die Nord-See zu ma-
 chen. Daß Gustavus auß Armuth
 86 sich habe müssen im Schweiß seines
 Angesichts ernehren/ kan man end-
 lich Varillas zu gute halten/ weil ihn
 darinn Meursius verführet. Das
 ist aber eine grobe Unwissenheit/ daß
 87 er denen Dalekern zuleget/ was ei-
 gentlich den Lappen zukommt. Dann
 die Lappen/ nicht aber die Dalekerer/
 waren Idololatrien; es wäre dann/
 daß Varillas diesen Titul denen je-
 nigen geben wolte / so Bilder und
 Monstranzen anbeten. So ist
 auch nur von den Lappen wahr / daß
 88 sie dem Könige nicht mehr als etliche
 Pelzwerke contribuiren. Aber
 auß der Dalekerl Provinz hat der
 König von Schweden sein best Ein-
 kommen/ als worin der grosse Kupf-
 89 ferberg liget. Es war auch Gusta-
 vus

vus nicht geböhren in der Provinz
 Oetlande, welchen Nahmen keine
 Landschafft in Schweden hat / son-
 dern in Upland / drey Meilen von
 Stockholm / auff dem Adelichen
 Guth Lindholm. Endlich ist auch
 eine Fabel / daß Gustavus stracks/
 nachdem er die Dalekerls auffge- 90
 bracht / mit fliegenden Fahnen für
 Stockholm gangen / und doch dem
 Dänischen Stadthalter einen Weg
 zu entweichen offen gelassen. Dann
 Stockholm gieng erst über Anno
 1523. im Junio / und kostete grosse
 Mühe / ehe man die Stadt zur Über-
 gabe zwang; und ward Gustavi
 Volck ein und andermahl dafür
 tapffer geklopffet. Ist also unwahr 91
 was Varillas schreibet / Schweden
 hätte sich in drey Monat auß der
 Dienstbarkeit gerissen. Dann man
 brachte wol drey Jahr damit zu / und
 kunte solches nicht ehe ins Werck
 stel-

stellen / biß Anno 1523. da auch die
Dänen Christiernum zum Lande
hinauß jagten.

Auß dieser kleinen Probe wird
nun die erbare Welt genugsam ur-
theilen können / was von der neuen
invention dieses Varillas, die Pro-
testanten zu besechten / zu halten sey;
und was für eine Menge Unwar-
heiten im ganzen Berck seyn müs-
se / da derer auff so wenig Blättern
eine so ansehnliche Quantität sich
befindet. Meines Orths weiß ich
nicht / wie man die Beschaffenheit
und Würde dieses Buchs kürzer
und deutlicher außdrucken könnte /
als wann man es des Varillas

Tausend = Lügen
nennete.

2) 0 (2









